



Organe spenden – Leben retten

Noch immer warten Tausende von Menschen vergebens auf ein lebensrettendes Organ.

Die phänomenalen Leistungen der modernen Transplantationsmedizin möchte niemand mehr missen. Viele todkranke Menschen können gerettet, deren Lebensqualität kann meist erheblich verbessert werden.

Aber immer noch warten Tausende von Menschen vergebens auf ein lebensrettendes Organ. Die Wartezeit auf eine Nierentransplantation beträgt im Durchschnitt sechs Jahre, auf eine Lebertransplantation rund ein Jahr. Mit jedem Tag der Wartezeit schwinden Lebenschancen von Menschen.

Zwar sind nach Umfragen bis zu 80 Prozent der Bundesbürger zur Organspende nach ihrem Tod bereit. Trotzdem haben nur rund 12 Prozent tatsächlich einen Organspendeausweis. Bei uns in Nordrhein-Westfalen kommt hinzu, dass wir die von allen Regionen Deutschlands niedrigste Quote an Organspenden verzeichnen müssen. Mit 8,6 Organspenden pro eine Million Einwohner – bei einem Bundesdurchschnitt von 13,1 – nahm NRW im Jahr 2004 erneut den letzten Platz ein.

Was ist zu tun? Ein unverzichtbarer Schritt ist die gezielte Information der Bevölkerung. Jeder von uns kann in eine Situation geraten, in der nur eine Organspende ein Weiterleben ermöglicht. Dies gilt es im öffentlichen Bewusstsein viel stärker zu verankern als bisher.

Deshalb hat sich die Ärztekammer Nordrhein – wie viele andere Beteiligte im Gesundheitswesen – in der vom Landesgesundheitsministerium initiierten Gemeinschaftsaktion Organspende auch mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen engagiert.

Es ist allerdings eine schwierige und deshalb permanente Aufgabe, die weit verbreiteten Ängste gegenüber einer Organspende und Organtransplantation abzubauen. Fundierte Sachinformationen können immerhin helfen, dem einen oder anderen die Möglichkeiten und Erfolge der Transplantationsmedizin nahe zu bringen.

Darüber hinaus gilt es, auch die organisatorischen Voraussetzungen für Organspenden zu verbessern. In

einer Schlüsselrolle befinden sich hier die Krankenhäuser (*siehe auch „Forum“ Seite 21*). Deren Bereitschaft, der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) mögliche Organspender mitzuteilen, geht leider trotz aller Anstrengungen weiter zurück.

Nur ein Drittel – 113 der 340 Krankenhäuser in NRW mit Intensiv- oder Beatmungsbetten – hat sich im Jahr 2004 aktiv an der Gemeinschaftsaufgabe Organspende beteiligt. Dabei ist die Mitteilung möglicher Spender für die Krankenhäuser sogar eine gesetzliche Pflicht.

Die Hoffnungen, die sich mit der Einrichtung von so genannten Kommunikationsteams verbanden, die als Beauftragte für die Organspende in den Kliniken agieren sollten, haben sich nur bedingt erfüllt. Zumal noch immer nicht alle Krankenhäuser ein solches Team benannt haben, ist die Organspende häufig weiter abhängig von der Initiative Einzelner.

Es ist zu prüfen, ob die Teams wirklich über ausreichende Voraussetzungen verfügen. Die Mitarbeiter benötigen für ihre intensiven und einfühlsamen Gespräche mit den Angehörigen und Ärzten Zeit und entsprechende räumliche Möglichkeiten.

Das wurde auch deutlich bei einem Symposium zur Hirntoddiagnostik und der intensivmedizinischen Betreuung potenzieller Organspender, das DSO und Ärztekammer Nordrhein kürzlich – unter Beteiligung von Neurologen, Intensivmedizinern, Transplantationsbeauftragten und Kommunikationsteams in NRW – ausgerichtet haben.

In der Evaluation der Veranstaltung wurde deutlich, dass ein zentrales Anliegen der Teilnehmer die Gesprächsführung mit den Angehörigen ist. Die gezielte Fortbildung auf diesem Gebiet wird sicher eine wichtige Aufgabe der kommenden Jahre sein.

*Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe
Präsident der Bundesärztekammer
und der Ärztekammer Nordrhein*

*Dr. Arnold Schüller
Vizepräsident der Ärztekammer
Nordrhein*